

"Türkei: Allianz oder Kampf" in Libération (20. Dezember 2004)

Legende: Am 20. Dezember 2004, kurz nach der Tagung des Europäischen Rates von Brüssel am 16. und 17. Dezember, bringt der Präsident des Europäischen Parlaments Josep Fontelles Borrell in der französischen Tageszeitung Libération die Haltung der Versammlung zum möglichen Beitritt der Türkei zur Europäischen Union zum Ausdruck.

Quelle: Libération. 20.12.2004. Paris. "Turquie: l'alliance ou le choc", auteur:Fontelles Borrell, Josep , p. 36.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/turkei_allianz_oder_kampf_in_liberation_20_dezember_2004-de-234893c1-86b3-4329-9f94-e2876ff5b9ad.html



Publication date: 05/07/2016

Der Beitritt der Türkei zur EU stellt die Frage nach dem politischen Ziel Europas.

Türkei: Allianz oder Kampf

Der Europäische Rat hat beschlossen, Beitrittsverhandlungen mit der Türkei aufzunehmen, die seit 1999 den Status eines Bewerberlandes hat. Am 15. Dezember stimmte das Parlament mit großer Mehrheit zu (407 Ja-Stimmen, 262 Nein-Stimmen und 29 Enthaltungen). Wir erleben einen historischen Moment. Die Türkei, zwischen Europa und Asien, am Scheideweg aller Wege der Geschichte gelegen, ist kein Bewerberland wie die anderen. Sein zukünftiger Beitritt – oder Nicht-Beitritt – zur Europäischen Union wird nicht ohne Folgen bleiben für diesen „Kampf“ der Kulturen, den einige herbeiführen wollen, oder für die „Allianz“ der Kulturen, die viele von uns sich wünschen, denn wir sehen darin eine Garantie für den Frieden und den gemeinsamen Fortschritt. Die türkische Frage teilt die Europäer. Sie fragen nach den geographischen, historischen und politischen Grenzen Europas. Lange Zeit haben wir diese Frage gemieden. Die Existenz des Ostblocks ersparte uns die Antwort. Der Eiserner Vorhang zwang uns unsere Grenzen auf. Sein Verschwinden zwingt uns, die Ziele der Union zu definieren. Einige wollen eine immer engere Union, während andere eine immer breitere wünschen. Zum gleichen Zeitpunkt, wo wir eine Antwort auf diese Fragen suchen, befindet sich die Türkei im Zentrum einer leidenschaftlichen Debatte auf unserem Kontinent, einer Debatte, in der das Europäische Parlament viel zu sagen hat. Am Ende des Weges – und wir wissen, dass dieser Weg lang sein wird –, wird seine Zustimmung für die Durchführung des Beitritts unverzichtbar sein. Die europäischen Bürger müssen dies wissen.

Bei meinem letzten Besuch in der Türkei, in Ankara, Istanbul und Diyarbakır konnte ich feststellen, wie wichtig die Bekämpfung der Stereotypen, der Karikaturen und der historischen Missverständnisse auf beiden Seiten ist. Was wissen wir denn wirklich über das Leben des anderen? In Europa fürchten einige eine neue türkische Invasion, dieses Mal ohne Säbel und ohne Janitscharen, sondern allein durch die Macht der Demographie. Ein der Türkei rufen bestimmte Worte wie „Zypern“ oder „Kurdistan“ in bestimmten Randgruppen der öffentlichen Meinung – ich habe es selbst ausprobiert – Passion, Polemik und Wut hervor.

Während meines ganzen Aufenthalts konnte ich den Grad der Verwicklung der türkischen Gesellschaft in diesen Prozess bemerken. Alle meine Gesprächspartner in den politischen Kreisen, in den Gewerkschaften, den Arbeitgeberverbänden, den Menschenrechtsgruppen und bei den Vertretern religiöser Einrichtungen, mit denen ich Gelegenheit zu einem Gespräch hatte, teilen diesen europäischen Ehrgeiz der Türkei.

In bestimmten Sektoren – den reaktionärsten oder den nostalgischsten – lehnt man einen künftigen Beitritt zur EU ab. Die fortschrittlichsten politischen Kräfte der Türkei ihrerseits unterstützen mit größter Entschlossenheit die Aufnahme von Beitrittsverhandlungen. Sie wissen, dass anderenfalls die Reformen gestoppt würden und das Land möglicherweise Rückschritte machen könnte. Insbesondere für die Kurden sind die Verhandlungen die einzige Garantie, dass die Gewalt ein Ende nimmt und ihre Identität anerkannt wird. Wie auch immer, wir müssen uns bewusst sein, dass die Aufnahme von Verhandlungen der Beginn eines langen Prozesses ist, der nicht automatisch zum Beitritt führen wird. Für das Europäische Parlament ist er das einzige und höchste Ziel, aber nichts und niemand kann garantieren, dass es erreicht wird. Dies hängt von den Bemühungen beider Seiten ab.

Zudem ist das Europäische Parlament der Ansicht, dass gewisse Bedingungen in diesem Verhandlungsprozess gestellt werden müssen. Falls es schwere Grundrechtsverletzungen gibt, könnte eine Unterbrechung der Verhandlungen beschlossen werden. Man muss feststellen, dass seit fünf Jahren die Türkei große Vorhaben realisiert und umfassende Reformen angestrengt hat, aber es bleibt noch viel zu tun, sehr viel mehr, als sie selbst glaubt. Man muss nur daran erinnern, dass die Verhandlungen mit meinem eigenen Land – Spanien – elf Jahre gedauert haben und dass Polen erst fünfzehn Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer beigetreten ist.

Ungeachtet der für die Aufnahme von Verhandlungen erforderlichen Einstimmigkeit im Rat ruft die türkische Frage großes Misstrauen in mehreren Mitgliedstaaten hervor. Die Besonderheit der Türkei und die Tatsache, dass ihre Bevölkerung mehrheitlich muslimisch ist, gehören zu den häufigsten Argumenten. Es ist aber genau so erwiesen, dass der türkische Staat seit seiner Gründung ein laizistischer Staat ist und dass er

das beste Beispiel für die Vereinbarkeit von Islam und Demokratie ist. Unabhängig vom Ausgang des Prozesses, der heute beginnt, muss klar gemacht werden, dass die EU ihre Grenzen nicht in Abhängigkeit vom „Kampf der Kulturen“ definiert, und dass es im Zusammenhang mit dem Beitritt der Türkei nicht um Grenzen religiöser Art geht. Europa ist und kann kein christlicher Klub sein, und die Türkei darf nicht abgewiesen werden, weil ihre Bevölkerung mehrheitlich muslimisch ist.

Unsere Idee von Europa ist die Idee einer Union auf Grundlage universeller Werte wie Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten. Dies ist der Gesichtspunkt, unter dem die Bedingungen für den Beitritt der Türkei zur EU betrachtet werden müssen. Wir wissen, dass die türkische Frage uns zwingt, uns die Frage nach unseren politischen Zielen für Europa zu stellen. In diesem Punkt möchte ich eines ganz deutlich machen: Der Beitritt der Türkei darf uns nicht von unseren Bemühungen abbringen, die Union zu einem politischen Akteur auf internationaler Bühne zu machen, sondern muss dieses große Ziel im Gegenteil noch bestärken.

Für einige ist dies unmöglich: Der Beitritt der Türkei zur EU sei eine endgültige Entartung der Daseinsberechtigung der Union und vernichte ihre Fähigkeit, durch eine gemeinsame Außenpolitik Einfluss in der Welt auszuüben. Für andere wiederum ist er unverzichtbar, um Europa in die Lage zu versetzen, eine internationale Rolle zu spielen, indem es eine grundlegend andere Beziehung zur islamischen Welt aufbaut, als es die Vereinigten Staaten im Nahen Osten getan haben.

Andererseits – und das ist nicht weniger wichtig – wirft die Frage der Türkei eine weitere Reihe von „prosaischeren“ Fragen auf: ihre Größe, ihr demographisches Gewicht, die andauernde Armut der ländlichen Regionen, die massive Subventionen in die Landwirtschaft verlangen würde, eine Wirtschaft, die die Krisen des türkischen Pfunds in den letzten Jahren noch nicht verkraftet hat etc. Und wenn all unsere Zweifel zum Thema Türkei in Wirklichkeit nur mit der Tatsache zusammenhängen, dass sie ein sehr großes und sehr armes Land ist?

Zu Beginn des langen Weges, den wir einschlagen, ist die demographische Debatte von grundlegender Bedeutung. Die Frage der Türkei muss eine Priorität des Europäischen Parlaments sein, weil die Beziehungen zur islamischen Welt das zentrale Problem für die Zukunft Europas ist.